

Rechts-Gebühr
Herausgeber (für Dresden) bei täglich zweimaliger Auslieferung (am Sonntag nur einmal) 2.50 Mk., durch Postbefreiung nur 2.25 Mk. pro Quartal 7.50 Mk., per halbjährlicher Lieferung 12.00 Mk., per jährlicher Lieferung 24.00 Mk. (einschließlich Postgebühren). — Zusatzen: —
Kleinanzeigen 50 Pfg., 100 Pfg., 200 Pfg., 300 Pfg., 400 Pfg., 500 Pfg., 700 Pfg., 1000 Pfg., 1500 Pfg., 2000 Pfg., 2500 Pfg., 3000 Pfg., 3500 Pfg., 4000 Pfg., 4500 Pfg., 5000 Pfg., 5500 Pfg., 6000 Pfg., 6500 Pfg., 7000 Pfg., 7500 Pfg., 8000 Pfg., 8500 Pfg., 9000 Pfg., 9500 Pfg., 10000 Pfg., 10500 Pfg., 11000 Pfg., 11500 Pfg., 12000 Pfg., 12500 Pfg., 13000 Pfg., 13500 Pfg., 14000 Pfg., 14500 Pfg., 15000 Pfg., 15500 Pfg., 16000 Pfg., 16500 Pfg., 17000 Pfg., 17500 Pfg., 18000 Pfg., 18500 Pfg., 19000 Pfg., 19500 Pfg., 20000 Pfg., 20500 Pfg., 21000 Pfg., 21500 Pfg., 22000 Pfg., 22500 Pfg., 23000 Pfg., 23500 Pfg., 24000 Pfg., 24500 Pfg., 25000 Pfg., 25500 Pfg., 26000 Pfg., 26500 Pfg., 27000 Pfg., 27500 Pfg., 28000 Pfg., 28500 Pfg., 29000 Pfg., 29500 Pfg., 30000 Pfg.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von **Kiepsch & Reichardt** in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: **Markenstraße 38/40.**

Anzeigen-Preise
Anzeige von fünf bis sechs Zeilen bis nach 3 Uhr Sonntags mit 50 Pfg., 10 Zeilen 1.00 Mk., 15 Zeilen 1.50 Mk., 20 Zeilen 2.00 Mk., 25 Zeilen 2.50 Mk., 30 Zeilen 3.00 Mk., 35 Zeilen 3.50 Mk., 40 Zeilen 4.00 Mk., 45 Zeilen 4.50 Mk., 50 Zeilen 5.00 Mk., 55 Zeilen 5.50 Mk., 60 Zeilen 6.00 Mk., 65 Zeilen 6.50 Mk., 70 Zeilen 7.00 Mk., 75 Zeilen 7.50 Mk., 80 Zeilen 8.00 Mk., 85 Zeilen 8.50 Mk., 90 Zeilen 9.00 Mk., 95 Zeilen 9.50 Mk., 100 Zeilen 10.00 Mk., 105 Zeilen 10.50 Mk., 110 Zeilen 11.00 Mk., 115 Zeilen 11.50 Mk., 120 Zeilen 12.00 Mk., 125 Zeilen 12.50 Mk., 130 Zeilen 13.00 Mk., 135 Zeilen 13.50 Mk., 140 Zeilen 14.00 Mk., 145 Zeilen 14.50 Mk., 150 Zeilen 15.00 Mk., 155 Zeilen 15.50 Mk., 160 Zeilen 16.00 Mk., 165 Zeilen 16.50 Mk., 170 Zeilen 17.00 Mk., 175 Zeilen 17.50 Mk., 180 Zeilen 18.00 Mk., 185 Zeilen 18.50 Mk., 190 Zeilen 19.00 Mk., 195 Zeilen 19.50 Mk., 200 Zeilen 20.00 Mk.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Einführung von Zins-, Gewinnertragschein und ausgelosten Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft
Ostra-Allee 9, haben dem Königl. Schauspielhaus • Schlachthofring 7.

Einzahlung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren Stahlfächern unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

Glücklicher Fortgang der Kämpfe gegen die Russen.

Zusammenbruch des russischen Widerstandes an der ostpreussischen Grenze. — Fortschritte in Polen rechts der Weichsel. — Erhöhung der französischen Verluste bei Souain. — Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostfront warfen auch gestern wieder feindliche Artilleriebomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragsamer Schäden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten.

In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen.

Am Südfuß in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen.

Die Zahl der bei dem gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf vier Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes aufgefunden, während unsere Verluste bei diesem Gefechte an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen.

Nördlich Wallages (nordwestlich St. Menchonid)

wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall in glücklichem Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versuchte, wird dieser schnell gebrochen.

In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Strwa und gehen in Richtung Racionz vor.

Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

(N. 2.) Oberste Heeresleitung.

Zur Beurteilung der gegenwärtigen Kriegslage.

Den 10. Februar 1915.

Ueberrauschend ist die Masse der Erfolge, die unsere Gegner in dem bisherigen Verlauf des Krieges, ihren amtlichen Kundgebungen zufolge, bereits erzielt haben, und zwar ohne daß je ungünstiges zu berichten gewesen wäre. Einzelne betrachten, machen ja die Siegesbotschaften oft den Eindruck der Antipositivität. Aber ihre Zahl ist so gewaltig, daß für jeden, der sie gläubigen Gemütes an sich wirken läßt, die Frage nahe liegt, wie es eigentlich zugeht, daß gleichwohl die Franzosen und Engländer samt ihren verbündeten Verbündeten nicht immer nicht den Ausfall die Hand in Berlin, dem Zentrum ihrer imperialistischen Mission, erreicht haben. Indessen, die meisten Menschen sind Nachrichten gegenüber, die ihrer vorgefaßten Meinung über ihren künftigen künftigen, leichtgläubig, und so müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß die Ansichten vieler über die Kriegslage, nicht nur in den feindlichen, sondern auch in neutralen Ländern, durch die wahrheitsgemäßen Berichte unserer Gegner irreführend sind. Eine Überlegung aller einzelnen solchen Behauptungen ist ihrer großen Zahl wegen kaum möglich und würde schließlich erübrigen. Vielmehr aber kann eine kurze Zusammenfassung der Hauptmomente, die der gegenwärtigen Kriegslage das Beweispotential geben, hier und da aufklären wirken.

Sie sind in folgenden Tatsachen zu erblicken:

1. Am West sind wir Herren eines wertvollen Gebietes unserer Gegner. Vergänglich bemühen sich seit Monaten Frankreich und England unter Einsetzung aller Kräfte, diesen Besitz wieder zu erlangen, was ihnen durch eine mit seinen Verhältnissen unvereinbare unternehmerische Unternehmung zu Hilfe zu kommen, ist unmöglich geblieben.
2. England, das sich die Vernichtung des deutschen Weltverkehrs auf dem Meer und auf dem Weltmarkt zum Ziel gesetzt hat, sieht sich in die Defensive gedrängt.
3. Das nun uns in Besitz genommene, etwa sechs Millionen Einwohner zählende belgische und französische Gebiet gehört zu den reichsten Europas. Nach volkrechtlichem Grundgesetz sind wir berechtigt, über seine Hilfsmittel für Zwecke der Kriegführung nach Bedarf zu verfügen. Wir sichern diesen Besitz mit Hilfe einer festungsartig ausgebauten, ausreichend stark besetzten Verteidigungslinie, die in einer Länge von mehr als 100 km von der Nordsee bis nahe an die Grenze der neutralen Schweiz reicht und zugleich das deutsche Gebiet gegen Angriffe aus westlicher Richtung schützt. Die Behauptung dieser Stellung und des durch sie gebotenen Besitzes genügt nun zwar nicht, um unsere Gegner zu einem unserem Interesse entsprechenden Friedensschlusse zu zwingen. Aber sie sichert uns erheblichen Spielraum für die Wahl des geeigneten Zeitpunktes zu weiterem Handeln. Für unsere Gegner dagegen bedeutet jeder Tag unseres Herrschens auf ihrem Boden eine schwere Einbuße an ideeller und materieller Macht. Diesem Be-

wehruhen entgegen ihre seit fünf Monaten andauernden, verlustreichen Kämpfe, und aus unserer Stellung zu verdrängen, ebenso wie das Bedürfnis, die Welt über die Tragfähigkeit aller ihrer Bemühungen zu täuschen. Die Wahrheit ist, daß wir uns heute so sicher wie je zuvor im Besitz des eroberten Gebietes wissen. Kleine örtliche Bewegungen, die der Gegner hier und da erzielt haben, sind für die allgemeine Lage bedeutungslos und werden durch die großen Erfolge unserer Truppen mehr als reichlich aufgehoben, so allein in den letzten Wochen durch die für uns siegreichen Kämpfe bei Verdun, Croismont, Maiffies, in den Vogesen u. a. Und wenn nun, wie es scheint, die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Westen wesentlich davon abhängen wird, auf welcher Seite die größere Ausdauer der körperlichen und geistlichen Kräfte besteht, so sehen wir dieser Entwicklung bei aller Rücksicht auf Nordamerikaner Organisationsteil mit berechtigtem Selbstvertrauen entgegen.

Die Hoffnungen, die die Westmächte auf Erholung aus ihrer peinigenden Lage durch die verheerenden russische Offensiven gesetzt hatten, sind nicht in Erfüllung gegangen. Anhalt hat einen Anlauf zu dieser Offensive im Oktober vorigen Jahres genommen, und zwar unter Einwirkung der ganzen Macht seines Heeres, einschließlich der armenischen und turanischen Armeekorps, sowie des bei weitem größten Teils seiner Reserve- und Reservegruppen. Aber trotz der gewaltigen Zahl der Streitkräfte ist diese Offensive, und diese die deutsche Grenze erreichte, in der genauen Führung und der überlegenen Fertigkeit der ihr im engeren Gemeinwesen entgegengetretenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen kollabiert. Heute, fast vier Monate nach Beginn der großen Offensive, stehen die Russen überall nahe an den Ausgangspunkten der letzteren in Polen und Galizien. Sie stehen zwar dort in stark besetzten Stellungen noch Widerstand, befinden sich aber doch schon jetzt in einem derartig geschwächten Zustande, daß sie, mindestens für absehbare Zeit, zu weiteren Offensivunternehmen unfähig sind. Daran knüpft sich unmittelbar die wichtige, hier nicht näher zu erörternde Frage, wie lange Russland noch imstande sein wird, den Krieg fortzuführen.

Englands Kräfte in diesem Kriege ist im Vergleich zu dem seiner Verbündeten bisher mehr als bescheiden gewesen. Die Engländer glauben ihr Ziel billiger erreichen zu können, indem sie unsere Armeen und Länder mit dem Hunger tode bedrohen. Das sich inzwischen die Bestandsverhältnisse der Seeblockade verschlechtern, und daß sich für sie selbst dabei die günstigste Gelegenheit bietet, ohne Risiko den Handel aller Nationen, einschließlich der verbündeten und neutralen, zugunsten des eigenen Profites lahm zu legen, hat ihnen anderen Plan um zu verlocken gemacht. Nun wir uns aber anschauen, zur Verteidigung unserer wehrlosen Bevölkerung, also in der Notwehr, zu ähnlichen Waffen wie unsere maritimen Gegner zu greifen und sie sogar in ihrem eigenen Gebiete zu bedrohen, erheben sie ein gewaltiges Geschrei. Wir können nicht glauben, daß sie damit anderwärts Gehör finden werden, in Deutschland jedenfalls nicht.

Die angeführte Tätigkeit unserer Flotte erweist sich als jedoch nicht von der Pflicht peinigender Verfolgung aller feindlich erzwungenen Anordnungen, die getroffen sind und sich etwa noch als notwendig herausstellen, um unsere Bevölkerung auch für den Fall fortwährender Unterbindung der Lebensmittelmittelzufuhr sicher vor Mangel zu bewahren. Die damit verbundenen Unannehmlichkeiten sind verhältnismäßig leicht zu tragen, denn es handelt sich hierbei um nichts Geringeres als um die Sicherstellung unserer nationalen Existenz gegen die Folgen möglicher Seeherrschaft.

Aber wenn auch in dieser Hinsicht jeder Mann und jede Frau zu, was die Pflicht gebietet, so können wir der weiteren Entwicklung der Dinge, unbestimmt um feindliche Bewegungen, mit ruhiger Zuversicht entgegengehen.

v. Hüme, General d. Inf. d. E.

Zu unserem Siege im Osten

Schreibt die *„Kreuzzeitung“* u. a.: „Nach dem die Kämpfe östlich der Maritschen Seen, von deren Verlauf der achtjährige Generalstabbericht keine Kunde brachte, nicht überliefert zum Nachdruck gelang, über ihr bisheriges Ergebnis jetzt leuchtend vor aller Welt: Wir siegen! Schon aus der Zahl der Gefangenen geht hervor, wie große Truppenmassen die Russen in Schrecken eingekerkert hatten und welchen Umfang die Kämpfe gehabt haben müssen, in denen das russische Heer zum holligen Rückzuge gezwungen wurde. Außerdem wissen wir, daß der Feind an dieser Stelle zu einem großen Schlage auszuholen gedachte, der die ganze militärische Lage ändern und möglicherweise eine Entfesselung der russischen Armee hätte herbeiführen lassen. Um so bemerkenswerter ist die Leistung unseres Heeres, das fast unter den Augen seines höchsten Kriegsherrn einen Sieg errangen hat, der uns heute bis heute schärfsten Ergebnissen zu einem der schönsten des ganzen Krieges gehört.“

An der *„Deutschen Tageszeitung“* heißt es: „Süpreußen ist wieder vom Feinde frei, der seinen Einfall in dieses schöne deutsche Grenzland und seine dort begangenen Verbrechen nun zum drittenmal blutig und schwer gebüßt hat; und der wohl allmählich für die Maritschen Seen ein schwarzes Buch seiner Kriegsgeschichte anlegen kann. Die ganze Hindenburg — die Riesenzunge, deren Stiefel von der Remel bis zur Bukowina reichen, während ihre Griffe in sicherer Hand irgendwo in Preußen liegen — hat wieder einmal an einer geeigneten Stelle zugegriffen und die russischen Massen in schwere Erschütterung gebracht.“

Am *„Berl. Volkslang.“* seien wir u. a.: „Die russische Armee schien für die große Offensive in dem Augenblicke fertig zu werden, wo sie Hindenburg mit mächtigem Schlage vernichtete. Trotz der Behinderung unserer tapferen Truppen durch diesen Schmeiß wurde die Schlacht, der der Sieger wieder noch seinen Namen gegeben hat, gründlich durchgeführt. Dafür zogen die schweren Verluste der Russen an Gefangenen und Kriegsmaterial.“

Ein Wirkung unserer Siege in Litauen.
Der *„Volkslang.“* meldet: „A. Wolfski erklärte die Pariser Hauptredaktion, den russischen Anmarsch als planmäßig darzustellen. Trotzdem erheben die Zimmerkeitsforderungen der mit Russland wegen einer russischen Anleihe verhandelnden Londoner Anwälte eine Steigerung.“

In dem englischen Antriebsangriff auf Tientsin.
Die *„Agence Havas“* meldet: „In englische Flugzeugen hatten am Freitagabend Tientsin verlassen, um die Wälle der Stadt zu überfliegen. Einer von ihnen fiel bei Yehowat ins Meer. Das Flugzeug, das bestmöglich war, wurde von einem englischen Annonceboten in den Hafen von Tientsin geschleppt. Der Angreifer wurde gefangen.“

Die Verluste der englischen Handelsflotte.
In der *„Berliner Zeitung“* über die Verluste der englischen Handelsflotte wird dem *„Standard“* aus London folgende Mitteilung überbracht:

Am 1. Januar wurden nach amtlichen deutschen Angaben 87 englische Dampfer mit 25.000 Tonnen und ein Segler mit 1700 Tonnen durch die Russen oder deutsche Kriegsschiffe versenkt. Seit dem 1. Januar betragen die Verluste durch die Russen und nach unserer Ansicht 14 Dampfer mit etwa 70000 Tonnen und ein Segler mit 2000 Tonnen, so daß nach den bisher bekannt gewordenen Verlusten England 101 Dampfer mit 93.000 Tonnen und zwei Segler mit 1000 Tonnen, insgesamt also 103 Schiffe mit 95.000 Tonnen eingebüßt hat. Die englische Flotte umfasst jetzt etwa 12 Millionen Tonnen, so daß der Verlust bereits auf 1 v. H. beträgt. Man kann aber annehmen, daß die Verluste noch größer sind, da gewiss ein großer Teil noch gar nicht bekannt geworden ist.

Holland und der englische Flugzeugabwurf.
Die *„Amsterdamer Zeitung“* melden: „Anfang des besetzten Jahres wurde der neutrale niederländische Flottenführer durch die englischen Dampferschiffe in der am 21. d. M. zusammenreichenden Konferenz der holländischen Flottenführer der Antrag zugegangen auf vorübergehende Einstellung des ganzen Schiffsverkehrs nach England, bis die englische Regierung Garantien für den Nichtgebrauch der niederländischen Flotte gegeben hat.“

England und die holländischen Vorfrischmahnen.
In England sind die Maßnahmen der holländischen Seehändlergesellschaften, von denen die Mehrzahl in die holländischen Namen des Seehandels und die Nationalfarben von ihm auch anbringt, mit Unverständnis empfunden worden. Der *„Standard“* bemerkt dazu: „Durch diese Vorfrischmahnen der Neutralen ist die neutrale Klage für die englischen Dampfer als etwas nahezu hinfällig geworden. Diese Klage ist in der Tat schon bei mittleren Seefahrten keine unerheblich, und jedes Schiff, das diese über großen Anzeichen nicht trägt, aber trotzdem unter neutraler Flagge fährt, wird dadurch schon anfällig, und man kann erwarten, was die britische Marine nunmehr tun wird.“

Die Getreidepreissteigerung in England.
Die *„Kopenhagener Zeitung“* berichtet: „Die Preissteigerung in London: Aquila erklärte im Parlament, die Preise seien jetzt im Lande durchschnittlich 25 bis 30 Prozent höher als im Juli. Besonders betroffen seien Getreide, Fleisch und Rohle. Die Ursachen der Steigerung des Getreidepreises lagen an der australischen und argentinischen Misere, der Einschränkung des indischen Exports und der Schließung der Eisenbahnen des indischen Exports und der Schließung der Eisenbahnen. Am Juni werde aber genügend Weizen auf den Markt kommen. Die Transportverhältnisse würden überbrückt. Ein bescheidener Faktor sei die Preissteigerung in Chicago und New York. Das Ministerium werde seine Mittel, die Preissteigerungen zu kontrollieren, die sich regelmäßig selbst regulieren.“

Ein englisches Torpedoboot gescheitert?
Die *„Agence Havas“* meldet, daß man ohne Nachricht über das englische Torpedoboot „H.M.S.“, das mit der Heberwahrung der Meerenge von Gibraltar beauftragt war, nun wegen des in der Meerenge befindlichen wütenden Sturmes vermisst für das Jahr 1914.“

Der König von England
hat die Bildung einer neuen Gardekompanie beschlossen, die den Namen *„Welsh-Guards“* führen wird. Als der König zu einer Truppeninspektion nach Cambridge fuhr, ließ die Maschine, die dem königlichen Juge voranzufuhr, bei einem Bahnübergang mit einem Fuhrwerk zusammenstoßen. Die Bahnstrasse wurde zerstört. Die Strecke konnte noch rechtzeitig vor dem Passieren des Hofes freigelegt werden. (N. 2.)

Italienische Schiffe von den Engländern angehalten.
Die *„Kreuzzeitung“* meldet aus Rom: „Zwei italienische Dampfer, die jetzt in Neapel ankommen, sind in Gibraltar von den Engländern angehalten.“

Der amtliche deutsche Schlachtbericht. — Großes Hauptquartier, 13. Februar 1915. — Westlicher Kriegsschauplatz. — An der Ostfront warfen auch gestern wieder feindliche Artilleriebomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragsamer Schäden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten. — In unserer Westfront wurden Artilleriegeschosse aufgefunden, die zweifellos aus amerikanischen Fabriken stammen. — Am Südfuß in den Vogesen versuchte der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mühelos abgewiesen. — Die Zahl der bei dem gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffen gemachten Gefangenen erhöht sich auf vier Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 Tote des Feindes aufgefunden, während unsere Verluste bei diesem Gefechte an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen. — Nördlich Wallages (nordwestlich St. Menchonid) wurden in Verfolg unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen. — Ostlicher Kriegsschauplatz. — Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall in glücklichem Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versuchte, wird dieser schnell gebrochen. — In Polen rechts der Weichsel überschritten unsere Angriffstruppen die untere Strwa und gehen in Richtung Racionz vor. — Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden. — Oberste Heeresleitung. — Zur Beurteilung der gegenwärtigen Kriegslage. — Ueberrauschend ist die Masse der Erfolge, die unsere Gegner in dem bisherigen Verlauf des Krieges, ihren amtlichen Kundgebungen zufolge, bereits erzielt haben, und zwar ohne daß je ungünstiges zu berichten gewesen wäre. Einzelne betrachten, machen ja die Siegesbotschaften oft den Eindruck der Antipositivität. Aber ihre Zahl ist so gewaltig, daß für jeden, der sie gläubigen Gemütes an sich wirken läßt, die Frage nahe liegt, wie es eigentlich zugeht, daß gleichwohl die Franzosen und Engländer samt ihren verbündeten Verbündeten nicht immer nicht den Ausfall die Hand in Berlin, dem Zentrum ihrer imperialistischen Mission, erreicht haben. Indessen, die meisten Menschen sind Nachrichten gegenüber, die ihrer vorgefaßten Meinung über ihren künftigen künftigen, leichtgläubig, und so müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß die Ansichten vieler über die Kriegslage, nicht nur in den feindlichen, sondern auch in neutralen Ländern, durch die wahrheitsgemäßen Berichte unserer Gegner irreführend sind. Eine Überlegung aller einzelnen solchen Behauptungen ist ihrer großen Zahl wegen kaum möglich und würde schließlich erübrigen. Vielmehr aber kann eine kurze Zusammenfassung der Hauptmomente, die der gegenwärtigen Kriegslage das Beweispotential geben, hier und da aufklären wirken. Sie sind in folgenden Tatsachen zu erblicken: 1. Am West sind wir Herren eines wertvollen Gebietes unserer Gegner. Vergänglich bemühen sich seit Monaten Frankreich und England unter Einsetzung aller Kräfte, diesen Besitz wieder zu erlangen, was ihnen durch eine mit seinen Verhältnissen unvereinbare unternehmerische Unternehmung zu Hilfe zu kommen, ist unmöglich geblieben. 2. England, das sich die Vernichtung des deutschen Weltverkehrs auf dem Meer und auf dem Weltmarkt zum Ziel gesetzt hat, sieht sich in die Defensive gedrängt. 3. Das nun uns in Besitz genommene, etwa sechs Millionen Einwohner zählende belgische und französische Gebiet gehört zu den reichsten Europas. Nach volkrechtlichem Grundgesetz sind wir berechtigt, über seine Hilfsmittel für Zwecke der Kriegführung nach Bedarf zu verfügen. Wir sichern diesen Besitz mit Hilfe einer festungsartig ausgebauten, ausreichend stark besetzten Verteidigungslinie, die in einer Länge von mehr als 100 km von der Nordsee bis nahe an die Grenze der neutralen Schweiz reicht und zugleich das deutsche Gebiet gegen Angriffe aus westlicher Richtung schützt. Die Behauptung dieser Stellung und des durch sie gebotenen Besitzes genügt nun zwar nicht, um unsere Gegner zu einem unserem Interesse entsprechenden Friedensschlusse zu zwingen. Aber sie sichert uns erheblichen Spielraum für die Wahl des geeigneten Zeitpunktes zu weiterem Handeln. Für unsere Gegner dagegen bedeutet jeder Tag unseres Herrschens auf ihrem Boden eine schwere Einbuße an ideeller und materieller Macht. Diesem Be-

Schreibt die *„Kreuzzeitung“* u. a.: „Nach dem die Kämpfe östlich der Maritschen Seen, von deren Verlauf der achtjährige Generalstabbericht keine Kunde brachte, nicht überliefert zum Nachdruck gelang, über ihr bisheriges Ergebnis jetzt leuchtend vor aller Welt: Wir siegen! Schon aus der Zahl der Gefangenen geht hervor, wie große Truppenmassen die Russen in Schrecken eingekerkert hatten und welchen Umfang die Kämpfe gehabt haben müssen, in denen das russische Heer zum holligen Rückzuge gezwungen wurde. Außerdem wissen wir, daß der Feind an dieser Stelle zu einem großen Schlage auszuholen gedachte, der die ganze militärische Lage ändern und möglicherweise eine Entfesselung der russischen Armee hätte herbeiführen lassen. Um so bemerkenswerter ist die Leistung unseres Heeres, das fast unter den Augen seines höchsten Kriegsherrn einen Sieg errangen hat, der uns heute bis heute schärfsten Ergebnissen zu einem der schönsten des ganzen Krieges gehört.“

An der *„Deutschen Tageszeitung“* heißt es: „Süpreußen ist wieder vom Feinde frei, der seinen Einfall in dieses schöne deutsche Grenzland und seine dort begangenen Verbrechen nun zum drittenmal blutig und schwer gebüßt hat; und der wohl allmählich für die Maritschen Seen ein schwarzes Buch seiner Kriegsgeschichte anlegen kann. Die ganze Hindenburg — die Riesenzunge, deren Stiefel von der Remel bis zur Bukowina reichen, während ihre Griffe in sicherer Hand irgendwo in Preußen liegen — hat wieder einmal an einer geeigneten Stelle zugegriffen und die russischen Massen in schwere Erschütterung gebracht.“

Am *„Berl. Volkslang.“* seien wir u. a.: „Die russische Armee schien für die große Offensive in dem Augenblicke fertig zu werden, wo sie Hindenburg mit mächtigem Schlage vernichtete. Trotz der Behinderung unserer tapferen Truppen durch diesen Schmeiß wurde die Schlacht, der der Sieger wieder noch seinen Namen gegeben hat, gründlich durchgeführt. Dafür zogen die schweren Verluste der Russen an Gefangenen und Kriegsmaterial.“

Ein Wirkung unserer Siege in Litauen. Der *„Volkslang.“* erklärte die Pariser Hauptredaktion, den russischen Anmarsch als planmäßig darzustellen. Trotzdem erheben die Zimmerkeitsforderungen der mit Russland wegen einer russischen Anleihe verhandelnden Londoner Anwälte eine Steigerung.

In dem englischen Antriebsangriff auf Tientsin. Die *„Agence Havas“* meldet: „In englische Flugzeugen hatten am Freitagabend Tientsin verlassen, um die Wälle der Stadt zu überfliegen. Einer von ihnen fiel bei Yehowat ins Meer. Das Flugzeug, das bestmöglich war, wurde von einem englischen Annonceboten in den Hafen von Tientsin geschleppt. Der Angreifer wurde gefangen.“

Die Verluste der englischen Handelsflotte. In der *„Berliner Zeitung“* über die Verluste der englischen Handelsflotte wird dem *„Standard“* aus London folgende Mitteilung überbracht: Am 1. Januar wurden nach amtlichen deutschen Angaben 87 englische Dampfer mit 25.000 Tonnen und ein Segler mit 1700 Tonnen durch die Russen oder deutsche Kriegsschiffe versenkt. Seit dem 1. Januar betragen die Verluste durch die Russen und nach unserer Ansicht 14 Dampfer mit etwa 70000 Tonnen und ein Segler mit 2000 Tonnen, so daß nach den bisher bekannt gewordenen Verlusten England 101 Dampfer mit 93.000 Tonnen und zwei Segler mit 1000 Tonnen, insgesamt also 103 Schiffe mit 95.000 Tonnen eingebüßt hat. Die englische Flotte umfasst jetzt etwa 12 Millionen Tonnen, so daß der Verlust bereits auf 1 v. H. beträgt. Man kann aber annehmen, daß die Verluste noch größer sind, da gewiss ein großer Teil noch gar nicht bekannt geworden ist.

Holland und der englische Flugzeugabwurf. Die *„Amsterdamer Zeitung“* melden: „Anfang des besetzten Jahres wurde der neutrale niederländische Flottenführer durch die englischen Dampferschiffe in der am 21. d. M. zusammenreichenden Konferenz der holländischen Flottenführer der Antrag zugegangen auf vorübergehende Einstellung des ganzen Schiffsverkehrs nach England, bis die englische Regierung Garantien für den Nichtgebrauch der niederländischen Flotte gegeben hat.“

England und die holländischen Vorfrischmahnen. In England sind die Maßnahmen der holländischen Seehändlergesellschaften, von denen die Mehrzahl in die holländischen Namen des Seehandels und die Nationalfarben von ihm auch anbringt, mit Unverständnis empfunden worden. Der *„Standard“* bemerkt dazu: „Durch diese Vorfrischmahnen der Neutralen ist die neutrale Klage für die englischen Dampfer als etwas nahezu hinfällig geworden. Diese Klage ist in der Tat schon bei mittleren Seefahrten keine unerheblich, und jedes Schiff, das diese über großen Anzeichen nicht trägt, aber trotzdem unter neutraler Flagge fährt, wird dadurch schon anfällig, und man kann erwarten, was die britische Marine nunmehr tun wird.“

Die Getreidepreissteigerung in England. Die *„Kopenhagener Zeitung“* berichtet: „Die Preissteigerung in London: Aquila erklärte im Parlament, die Preise seien jetzt im Lande durchschnittlich 25 bis 30 Prozent höher als im Juli. Besonders betroffen seien Getreide, Fleisch und Rohle. Die Ursachen der Steigerung des Getreidepreises lagen an der australischen und argentinischen Misere, der Einschränkung des indischen Exports und der Schließung der Eisenbahnen des indischen Exports und der Schließung der Eisenbahnen. Am Juni werde aber genügend Weizen auf den Markt kommen. Die Transportverhältnisse würden überbrückt. Ein bescheidener Faktor sei die Preissteigerung in Chicago und New York. Das Ministerium werde seine Mittel, die Preissteigerungen zu kontrollieren, die sich regelmäßig selbst regulieren.“

Ein englisches Torpedoboot gescheitert? Die *„Agence Havas“* meldet, daß man ohne Nachricht über das englische Torpedoboot „H.M.S.“, das mit der Heberwahrung der Meerenge von Gibraltar beauftragt war, nun wegen des in der Meerenge befindlichen wütenden Sturmes vermisst für das Jahr 1914.“

Der König von England hat die Bildung einer neuen Gardekompanie beschlossen, die den Namen *„Welsh-Guards“* führen wird. Als der König zu einer Truppeninspektion nach Cambridge fuhr, ließ die Maschine, die dem königlichen Juge voranzufuhr, bei einem Bahnübergang mit einem Fuhrwerk zusammenstoßen. Die Bahnstrasse wurde zerstört. Die Strecke konnte noch rechtzeitig vor dem Passieren des Hofes freigelegt werden. (N. 2.)

Italienische Schiffe von den Engländern angehalten. Die *„Kreuzzeitung“* meldet aus Rom: „Zwei italienische Dampfer, die jetzt in Neapel ankommen, sind in Gibraltar von den Engländern angehalten.“